



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 8. Oktober 1881.

Nr. 469.

## Deutschland.

**Berlin, 7. Oktober.** Seitens des Reichskanzlers ist die Herstellung einer statistischen Uebersicht über die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahlen angeordnet und dabei nicht bloß die thätigste Beschleunigung anempfohlen, sondern auch noch hervorgehoben worden, daß auf eine möglichst genaue Angabe der Parteistellung aller einzelnen Wahlkandidaten besonderer Werth gelegt werde. Das diesmalige Formular unterscheidet sich in der Hauptsache von dem bei früheren Wahlen gebrauchten dadurch, 1) daß die Spalten, in welchen die Vertheilung der Wahlberechtigten nach den Religions-Bekenntnissen nachgewiesen wurde, fortgelassen sind, nachdem bisher bereits die bezüglichen, unvollständig und unrichtig gebliebenen Angaben bei der Zusammenstellung durch den Nachweis der Religions-Verhältnisse der gesammten Bevölkerung der Wahlkreise nach Maßgabe der Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung zu ersetzen gewesen sind; 2) daß die Erläuterung zur Ueberschrift der Rubrik betreffend die Parteibezeichnung des Wahlkandidaten im Hinblick auf den inzwischen eingetretenen Wechsel der Parteistellung geändert worden ist; 3) daß die erste Anmerkung auf dem Schema in dem Sinne geändert ist, daß in die Ueberschrift nicht mehr das Ergebnis aller Wahlen der erfolgten Entscheidung, sondern — wie bereits bei den Wahlen von 1878 geschehen — das Ergebnis der ersten Wahlen besonders aufzunehmen ist, hingegen das der ferneren Wahlen einer Nachtrags-Uebersicht vorbehalten bleibt. Der Minister des Innern fügt der Mittheilung dieser Anordnung des Reichskanzlers an die Provinzial-Verordneten Folgendes hinzu: Die Formulare der Uebersichten werden den Wahlkommissionarien unverzüglich zugehen, mit dem Auftrage, unmittelbar nach Feststellung des Ergebnisses der ersten Wahl die Ausfüllung der Uebersichten zu bewirken und sofort, nachdem entweder der Gewählte die Wahl angenommen hat oder nachdem entschieden ist, daß eine fernere (engere oder Nachwahl) stattfinden muß, ein Exemplar der ausgefüllten Uebersicht unmittelbar an das kaiserliche statistische Amt und ein zweites Exemplar an die Regierungen zu übersenden, welche dann eine Gesamt-Uebersicht für die Regierungs-Bezirke aufstellen zu lassen und bis 15. November einzureichen haben. Hinsichtlich derjenigen Wahlkreise, in denen engere oder Nachwahlen vorzunehmen sein werden, sind die Wahlkommissionarien außerdem zur Aufstellung von Nachtrags-Uebersichten und zu demnachfolgender unverzüglicher Einreichung derselben an das kaiserliche statistische Amt zu veranlassen. Einer Aufstellung und Einreichung einer Gesamt-Uebersicht derselben bedarf es nicht.

**Berlin, 7. Oktober.** General-Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld wird in diesem Jahre am 15. Oktober das selbige Fest der 70jährigen Dienstzeit begehen, da er am 15. Oktober 1811 als Junker in die Armee eingetreten ist. Wie die „N. Br. Z.“ berichtet, eifert sich der Jubilar einer b. wundernswürdigen Frische und Rüstigkeit.

Der Geheimde-Regierungsrath Tiedemann ist bekanntlich zum Präsidenten der Regierung in Bromberg ernannt worden. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mittheilt, ist Herr Tiedemann, um sich von dem Fürsten Reichskanzler zu verabschieden, nach Baryn abgereist und wird sich von dort auf seinen neuen Posten nach Bromberg begeben. Nach der „Danz. Zeitung“ wird Präsident Tiedemann am 24. oder 25. Oktober sein neues Amt antreten.

Die Frau Großherzogin von Baden hat an den Magistrat und die Stadtverordneten hieselbst folgendes Schreiben gerichtet:

Der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins haben mir zu der am 20. September stattgehabten Doppelfeier der fünfundsiebzigjährigen Wiederkehr meines Vermählungstages, sowie der Eheschließung meiner Tochter mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen herzlich Glückwünsche dargebracht und dabei der werthen Ehelichnahme warmen Ausdruck gegeben, welche die Vertreter der Stadt Berlin mit von meiner Kindheit an erwiehnten und auch treu bewahrten, nachdem ich das Elternhaus und damit die engere Heimath verlassen habe. Ich erwidere diese wohlthunende Kundgebung mit dem aufrichtigsten Danke und preise mich glücklich, dem Ausspruch des Magistrats und der Stadtverordneten in ihrem Schreiben vom 20. Septem-

ber aus vollem Herzen bestimmen zu können, daß die Segenswünsche, welche bei Schließung meines Ehebandes den Neuvermählten dargebracht wurden, in vollem Maße sich erfüllt haben und ich für die Zukunft meines theuren Kindes und ihres Gatten nichts Schöneres erhoffen kann, als daß ihnen ein gleiches Glück möchte beschieden sein. Indem ich die wohlwollenden Gesinnungen, welche die Vertreter Berlins mir widmen, in herzlichster Weise mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt ihrer Stadt erwidere, ver sichere ich dieselben meiner vorzüglichen Werthschätzung.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1881.

Luisa,  
Großherzogin von Baden, Prinzessin von Preußen.

## Provinzielles.

**Stettin, 8. Oktober.** Die gestrige Versammlung der Konservativen zur Vorberathung der Reichstagswahl im Wolff'schen Saale war von etwa 250 Personen besucht und wurde von Herrn Andrae-Roman mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Nachdem sodann in die eigentliche Tagesfrage eingetreten war, ergriff zunächst Herr Andrae-Roman das Wort, um unserm „Stettiner Tageblatt“ eine Reihe angeleglicher Widersprüche nachzuweisen. Er bedauerte, daß dasselbe in das Lager des Herrn Schlutow getreten, hoffe aber, daß die Mitglieder der Bürgerpartei der konservativen Sache sich zuneigen würden. — Wir kommen auf diese angeleglichen Widersprüche in unsern Blättern noch später wieder zurück. Sodann ergriff Herr Balzer zu einer längeren Kandidatenrede das Wort. Er spreche gern von Herz zu Herzen, heute aber, wo die Worte auf die Goldwaage gelegt würden, bitte er, ihm zu gestatten, ein Konzept zu benutzen. Er habe selbst vor drei Jahren die Wahl des Herrn Schlutow dringend empfohlen und es thäte ihm sehr wehe, heute gegen „unsern allverehrten Herrn Schlutow“ auftreten zu müssen. Herr Schlutow sei, wie er damals bei den Wahlen vorhergesagt, zuerst den Nationalliberalen beigegeben; er sei später, als die Nationalliberalen sich in der Schlußfrage theilten, mit den Freihändlern zu den sogenannten Sezessionisten übergegangen. Redner wolle ihm darin im Gegensaße zu mancher anderen konservativen Stimme nicht Unrecht geben. Er beklage nur, daß es später Aufgabe der Sezessionisten geworden zu sein schiene, die Politik Bismarcks zu bekämpfen. Hier könne er nicht mit Herrn Schlutow gehen. Die Grundsätze der Treue, Liebe und des Patriotismus seien ihm zu tief ins Herz geschrieben, als daß, wenn diese bekämpft werden sollten (von wem? Ann. v. Red.), er dann nicht gleichfalls in den Kampf einreten werde. Redner müsse noch ein paar Worte über das Verhältnis des Herrn Schlutow zu seinen Wählern sagen. Es sei bekannt, daß Herr Schlutow seine erste Wahl hauptsächlich der Bürgerpartei verdanke. Dennoch habe sich Herr Schlutow bisher in den Versammlungen dieser nicht sehen lassen. Statt dessen sei allerdings eine sogenannte allgemeine Versammlung auf den Bod beufen worden, die Namen der Einladenden aber seien meist aus dem Kreise der Gegner der Bürgerpartei entnommen, diese selbst sei keineswegs besonders eingeladen worden. Viele der früheren Gegner des Herrn Schlutow, die sich jetzt zu ihm bekehrt, hätten allerdings schon damals Herrn Schlutow eigentlich nur „aus Prinzip“ bekämpft. Aber das Wohl des Vaterlandes sei seiner Ansicht nach das einzig richtige Prinzip. Und eben deshalb müsse er sich jetzt fragen, ob die bisher im Parlament herrschend gewesene Richtung nicht auf das Festigste bekämpft werden müsse. Die bisherige Richtung habe den Arbeitern, Handwerkern und vielen anderen Ständen so wenig Nutzen gebracht, daß die diesbezüglichen Gesetze, seiner Ansicht nach, von Grund aus abgeändert werden müßten. Redner erinnert daran, was die Konservativen Noon, Nolke und Andere für's Vaterland gethan. (Auf: Wir haben auch mitgefochten. Heiterkeit!) Er bittet auch mit Rücksicht darauf, seine Wahl zu unterstützen!

Nach dieser Einleitung entwickelt Herr Balzer nun sein eigentliches Programm. Er sei konservativ, aber kein Schutzpflanze. Es sei nur natürlich, daß, wie auch Herr Schlutow, alle Kaufleute in Stettin in etwas dem Freihandel huldigten, Stettin lebe einmal vom Seehandel. Er glaube aber diese Frage jetzt abgethan. (?) Er

füge sich, zumal weder die Seestädte allein darüber zu entscheiden und so hochgestellte Männer wie Fürst Bismarck sich dem entgegengesetzten Standpunkte zugewandt hätten, diesen Autoritäten und „dieser Macht der Verhältnisse“ Den in direkten Steuern gebe er weitaus den Vorzug vor den direkten, er werde möglichst dafür eintreten, daß die untersten Stufen der Klassensteuer fielen. Als seine Hauptaufgabe aber sehe er an, Deutschland wieder zu einem wirklich christlichen Staate zu machen. Zu diesem Zwecke werde er für die Monarchie von Gottes Gnaden und für die Rückkehr zu einem wirklich deutschen und christlichen Rechte kämpfen. Insbesondere aber möchte er praktisches Christenthum sich mehr im Staate betätigen sehen. Er werde daher für die jetzt Ueberbürdeten eintreten. Zunächst werde er zu diesem Zwecke einer Entlastung des Grundbesitzes von dem jetzigen hohen Lasten das Wort reden, dann aber auch namentlich für die Arbeiter und Handwerker sorgen. Es scheine ihm, daß bisher für diese zu wenig gethan sei, und er freue sich, daß der Reichskanzler jetzt es wie eine schöne Schlusssache seines Lebens ansehe, nun auch für das Wohl der ärmern Klassen eintreten zu wollen. Er wünsche, daß es bald heiße: In Preußen lebt der Arbeiter glücklich! Der Kulturkampf, der gleichfalls noch im Vordergrund des Interesses stände, sei eine so schwierige Frage, daß sie heute Abend nicht zu bewältigen sei. Er werde darin der bewährten Führung des Reichskanzlers folgen. Zum Tabaksmonopol übergehend, erklärt Herr Balzer, daß ihn dasselbe „sehr wenig interessire“. Er sei eigentlich gegen jedes Monopol. Wo er dasselbe bisher gesehen, in Frankreich, Oesterreich u. s. w., sei dasselbe „keine schöne Sache“. Dennoch werde er sich auch hier, wenn der Kanzler dasselbe für nothwendig halten sollte, „der Macht der Verhältnisse“ beugen oder sich der Stimme enthalten. Das etwa sei sein Programm; wenn er damit das Vertrauen der Wähler finde, so wolle er trotz vieler Opfer, die ihm dieser Entschluß koste, eine Wahl dankbar annehmen!

Die Versammlung nahm dies Programm im Ganzen günstig auf. Fassen wir das Wesentlichste kurz zusammen, so wird Herr Balzer also auch eventuell gegen neue Schulpflicht resp. das Tabaksmonopol nichts thun. Er ist zwar eigentlich im Herzen Freihändler und gegen das Tabaksmonopol, aber der Reichskanzler und die „Macht der Verhältnisse“ — Ueberhaupt spielte nach unserer Auffassung die Macht der Verhältnisse — in einer bekannten Operette heißt es immer die Hand des Verhängnisses — in der Rede des Herrn Balzer keine glückliche Rolle. Die Konservativen sind sonst stets stolz auf die Reinheit ihrer Prinzipien gewesen, Herr Balzer ist Kaufmann, seine freihändlerischen resp. anti-monopolistischen Prinzipien sind nach dieser Rede leider nicht so fest, als daß er nicht noch mit sich handeln ließe. Bei der Abstimmung erklärte sich die Majorität der Versammlung gegenüber einer ziemlich zahlreichen Opposition für die Kandidatur des Herrn Balzer.

Nach einer längeren Pause ergriff sodann Herr Direktor Meyer das Wort. Er bestritt, daß die Konservativen den vor drei Jahren geschlossenen Pakt, auch ihrerseits der Bürgerpartei bei den kommunalen Wahlen helfen zu wollen, gebrochen hätten. Er habe damals dem konservativen Wahlkomitee angehört, ihm sei aber von einem solchen Pakte nichts bekannt. Herr Dr. G. Grafmann, der als Berichtsführer für unsere Blätter in der Versammlung zugegen ist, bebaure dem gegenüber, dabei bleiben zu müssen, daß in der That derartige Verhandlungen zwischen Herrn Grafmann senior und einem Führer der Konservativen geführt seien. Herr Direktor Meyer meint, es könne sich dann nur um ein persönliches Versprechen, nicht eine Sache der Partei gehandelt haben. Die Konservativen hätten es nicht unterlassen, die Bürgerpartei auch bei den Wahlen zu unterstützen; er hätte, auch den Namen des Herrn, der jenes Versprechen gegeben, nennen zu wollen. Herr Dr. G. Grafmann hält sich zur Nennung des Namens seines Herrn ohne dessen Genehmigung nicht für berechtigt, um so mehr, als die betreffenden Verhandlungen noch vor der damaligen ersten offiziellen Versammlung im Hotel de Prusse gepflogen und somit wesentlich verau-

licher Natur gewesen seien. Im Uebrigen könne er selbstverständlich nicht etwa mit allen den doch etwa im vier tausend Mitgliedern der konservativen Partei verhandeln, noch habe man jenen Herrn etwa nach Legitimationspapieren der konservativen Partei gefragt, er habe aber auch jetzt noch keine Ursache, denselben nicht als wirklichen Vertrauensmann derselben anzusehen. Ob und wie weit das spätere Wahlkomitee der Konservativen, das lediglich ein Komitee ad hoc gewesen, von den geführten Verhandlungen unterrichtet, wisse er nicht. Er seinerseits werde nur dafür sorgen, daß man der Bürgerpartei bei den kommunalen Wahlen nicht etwa ungestraft den Laufpaß gebe und diese bei dem Bündnisse etwa immer die Däpirtse sei. Herr Zahn weiß seinerseits auch nichts von einem solchen Pakte. Herr Dr. G. Grafmann stellt sich indessen nicht in der Lage, etwas von dem Gesagten zurücknehmen zu können.

Darauf beantwortet Herr Balzer mehrere inzwischen an ihn gestellte Interpellationen. In der Vertheilungfrage war uns die Antwort des Herrn Balzer nicht völlig verständlich. In der Zeitungssteuerfrage meint Herr Balzer, dieselbe stände überhaupt nicht auf der Tagesordnung. Die Judenfrage, meint Herr Balzer, sei zu umfangreich, um sie an einem Abend zu bewältigen (Uebaste Opposition der im Saale anwesenden Antisemiten.) Herr Balzer fährt daher fort, er habe viel mit Juden zu thun. Wenn er nach Rußland reife, heiße es stets: „unser Balzer“ kommt; dennoch wisse er genau, wie sie ihn betrügen möchten. Die Juden hätten eben viel gute und viel schlechte Eigenschaften. Eine der guten Eigenschaften, die bisher nicht gehörig gewürdigt, sei übrigens auch die Gaffreundlichkeit, die er vielfach in Rußland erfahren. (Beifall und Widerspruch.) Daß die Juden sich bei uns eine Stellung errangen, sei nicht ihre Schuld, sondern ihr Verdienst. Wir sollten in dieser Beziehung von ihnen lernen. Was ihm persönlich mißfalle, sei nur die große Zahl der jüdischen Richter. Es gebe aber übrigens unter den Juden selbst sehr viele, welche dieses Ueberwiegen der jüdischen Juristen nur ungern sähen.

Herr Zahn titelt schließlich noch, sich in der Steuerfrage keinen Illusionen hingeben; f e d e r Staat, auch der sozialdemokratische, brauche schließlich Steuern.

Da sich Niemand mehr zum Wort gemeldet, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Stadt Stettin.

**Stettin, 7. Oktober.** Der Herr Minister des Innern hat mittelst Erlaß vom 4. Juli d. J. dem Schiffsahrts-Revier-Schupmann Gustav Ebeling hieselbst für die von ihm am 28. Mai v. J. bewirkte Rettung des Steuermanns Albert Zühlf e aus Nügenwalde vom Tode des Ertrinkens die Erinnerung-Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

(Personalveränderungen bei der königlichen General-Kommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern.) Der Gerichts-Assessor a. D. Bahrendt ist vom 1. Oktober d. J. in Stettin als Spezialkommissar stationirt.

(Personal-Chronik) Der bisherige Hülfsprediger Kamelow in Ziegenort, Synode Uckermünde, ist zum Pfarrverweser in Hakenwalde, Synode Gollnow, ernannt und bis auf Weiteres in Gollnow stationirt. — Die Pfarrstelle zu Zirchow, Synode Stolp Stadt, Privatpatronats mit 2 Kirchen, kommt in Folge der Emeritierung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober 1882 zur Erledigung. Das Einkommen beträgt erst. Wohnungszugung 2550 Mark, wovon die Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Nachbenannte Kandidaten des Predigtamts: 1) Gustav Adolf Schulze, 2) Georg Franz Ludwig Eiert, 3) Gustav Paul Hasenjäger, 4) August Hermann Nitschall, 5) Maximilian Adolf Tischler, sind nach der im August v. und d. J. bestandenen Prüfung pro ministerio für wahlfähig zum evangelischen Predigtamt erklärt worden. — In Uckermünde ist der Lehrer Frömter und in Lebbin der provisorisch angestellte Küster und Lehrer Edert fest angestellt. — Die provisorisch angestellten Lehrer Heyn und Müller II. zu Gollnow, Harnitz zu Regenwalde und Laabs zu Friedrichshagen, sowie der provisorisch angestellte Küster und Lehrer Dierich zu Lehn sind fest angestellt worden. — Die provisorischen Lehrer Paap und Schell zu Grabow

a. D. sind fest angestellt worden. — In Stettin, Kreisamtsinspektion Stadt Stettin, ist die Lehrerin Wally Krobick provisorisch angestellt. — In Stettin ist der Lehrer Zimmermann, in Gollnow, Synode Gollnow, der Lehrer Weslin und in Hakenwalde, Synode Gollnow, der Küster und erste Schullehrer Kell provisorisch angestellt. — Versetzt ist der Ober-Telegraphen-Assistent Urban von Labes nach Berlin. — Ernannt sind: der Postsekretär Schmidt in Stettin zum Ober-Postdirektionssekretär und der Postsekretär Springmann in Stettin zum Ober-Postsekretär. — Befördert ist: der Ober-Telegraphen-Assistent Stolze in Stettin.

Der Geheim Kommerzienrath Herr B. Schutow ist, wie wir hören, leider schwer erkrankt; bei der großen Achtung und Liebe, welche sich der geehrte Herr in allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, findet diese Nachricht gewiß in allen Kreisen die größte Theilnahme und das lebhafteste Bedauern. Möge der allgemein verehrte Greis uns noch lange erhalten bleiben.

Der Post-Dampfer „Eltania“ ist mit 12 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 16 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Der Stettiner Dampfer „Melida“ ist am Freitag Nachmittag in Riga von Stettin eingetroffen und der Stettiner Dampfer „Diga“ ist am Sonnabend Mittag nach Riga von Stettin abgegangen.

Gelegentlich eines Streites, der am 5. Juli v. J. zwischen der vereblichten Arbeiter Auguste Weidandt, verw. Buchholz, in Dredow und einigen Arbeitern ausgebrochen war, ließ erstere eine beleidigende Kuefierung gegen Se. Majestät den Kaiser fallen. Deshalb war dieselbe in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

§ 135 der Gewerbeordnung bestimmt, daß in Fabriken u. jugendliche Arbeiter nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Wegen Uebertretung dieser Vorschrift hatte sich heute der Schlossermeister G. zu verantworten. Derselbe hat in den letzten Jahren 4 Lehrlinge im Alter von 16—18 Jahren täglich ca. 11 1/2 Stunden beschäftigt. Zu seiner Vertheidigung führte derselbe an, daß sich die Bestimmung der Gewerbeordnung nicht auf Lehrlinge, sondern nur auf jugendliche Arbeiter beziehe, die in Fabriken beschäftigt würden. Der Gerichtshof trat diesen Ausführungen jedoch nicht bei, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft.

Der Arbeiter Mich. Joh. A. d. e. m. a. n. n., Rosengarten 7 wohnhaft, wurde gestern in Haft genommen, weil er der Schuhmacherfrau Raspe aus Gollnow aus ihrer in der Johannisstraße stehenden Marktbude ein Paar Damenstiefel gestohlen hatte.

Am Nachmittage des 3. d. M. ist auf der Chaussee in der Nähe von Lübtow von einem unbekanntem, unten näher beschriebenen Manne gegen die 15jährige Tochter eines Schuhmachermeisters aus Pyritz ein gewaltsamer Angriff gemacht, dem Mädchen demnach auch ihre Baarschaft weggenommen worden. Der königl. erste Staatsanwalt des Stargarder Landgerichts, Herr Lüne, fordert in Folge dessen in einer Kreisblatt-Bekanntmachung zur Auskunfterhellung über die Person des Thäters, der in der Richtung nach Kläden zu die Flucht ergriffen hat, auf. Der betreffende Attentäter ist etwa 20 Jahre alt, dem Ansehen nach Arbeiter oder Knecht, ungefähr 5 Fuß 3 Zoll groß, blonder Schnurrbart, dunkelgraues Jacket, schwarzer runder Hut, — trug einen Regenschirm und unterm Arm ein Bündel in einem rothen Taschentuche.

Stargard, 6. Oktober. In der heutigen Strafkammerung kam die Affaire des früheren Passir Rudolf Gerlach aus Klein-Lachow zur Verhandlung und wurde derselbe wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Tempelburg, 7. Oktober. Zu der Schöffensitzung, welche gestern unter dem Vorsitz des Herrn Amtsräthlers Adernann hier selbst stattfand, war Herr Gutbesitzer Dit-Zider als Schöffe geladen; derselbe war jedoch ohne Entschuldigung ausgeblieben und wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Von den Anklagen, die meist nur unbedeutende Gegenstände betrafen, erwähnen wir folgende: Nach dem hiesigen Bahnhofs fahren zu den ankommenden und abgehenden Zügen zwei verschiedene Wägen gehörige Dampfbusse und herauf zwischen den Rutschern derselben ewiger Streit und Zwist, so daß es nicht selten zu Klagen und Anzeigen kommt; heute war sogar der Besitzer des einen, Herr Otto Stauff hier selbst, angeklagt, am 9. Juli c. das Zusammenfahren beider Dampfbusse veranlaßt zu haben, weshalb ihm ein Strafmandat von 10 Mark zugestellt, wogegen er Widerspruch erhoben hatte. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Gunsten des Herrn Stauff aus und erfolgte Freisprechung. — Die vereblichte Tischlerin Galle aus Klein-Schwarzsee wurde, weil sie als Besitzerin eines Hauses sich auf die Aufforderung ihres Miethers aus der gemietheten Stube nicht entfernte, wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der Schuhmacher Karl Krüger aus Lubow war angeklagt, mit Bezug auf den jüdischen Cigarrenfabrikanten Wolfgramm aus Neufelitz, welcher sich am 3. März d. J. in Lubow befand, im Gasthofs dazselbst die Worte „Juden raus“ gebraucht zu haben, in Anbetracht der auch in Lubow später stattgehabten Judenhetze wurde Krüger wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. — Für Diensthöfen mag nachstehender Fall zur Warnung dienen: der Knecht August Manthei aus Drogenitz hat sich bei dem Gutbesitzer Jempe-Kiepenferm vermiethet und 3 Mark Mietzsgeld erhalten, jedoch den Dienst nicht angetreten, auch die 3 Mark nicht zurückgegeben, er war deshalb heute wegen Unterschlagung unter Anklage gestellt und wurde zu 10 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft und in die Kosten verurtheilt.

### Kunst und Literatur.

Kreker, Sonderbare Schwärmer. 2 Bände. Berlin, Verlag von Rogge und Friese. Der Roman ist mit höchst lebendigen Farben geschrieben und weiß den Leser zu ergreifen, er ist von förmlich packender Wirkung. Wir können den Roman namentlich für Leihbibliotheken warm empfehlen. [242]

Die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der nordamerikanischen Konkurrenz in der landwirtschaftlichen Produktion von Heinrich Semler-San Francisco, mit einem Vorwort herausgegeben von C. Wilbrandt zu Pilsde. Wismar, bei der Hinshoff'schen Hofbuchhandlung.

Das Buch verdient eine besondere Beachtung, da der Verfasser an der Hand seiner Schilderungen der nordamerikanischen landwirtschaftlichen Verhältnisse, die er auf langjährige eigene praktische Erfahrung in verschiedenen Theilen Nordamerikas stützt und in interessante Parallelen zu den deutschen landwirtschaftlichen Verhältnissen stellt, die Furcht vor dem Gespinnst der nordamerikanischen Konkurrenz, welche nur die Thatkraft zu lähmen geeignet ist und uns über unsere Ziele völlig unklar läßt, in gründlicher Weise zertrümmert und dadurch zugleich unsere Getreidezölle in einer überzeugenden Beleuchtung erscheinen läßt. Zweifellos wird das Buch vielfach aufklärend und beruhigend wirken.

Wir können das Buch warm empfehlen [241]

### Vermischtes.

Stettin. (Warnung vor Giftpilzen.) In neuester Zeit sind auf mehreren Marktplätzen Berlins zwei Arten von giftigen Pilzen bemerkt und beschlagnahmt worden, welche als „Trüffel“ zum Verkauf gestellt wurden. Um es dem Publikum zu erleichtern, die schädlichen Pilze selbst zu erkennen, macht die dortige Polizeibehörde im nachstehenden die charakteristischen Kennzeichen der beiden Pilzarten bekannt, die auch für hiesige Pilzkäufer von Interesse sein dürften: Der *Pomerauzen-Härtling* (*Scleroderma aurantiarum*) ist von der Größe einer Haselnuß bis der einer mittelgroßen Kartoffel. Farbe am Grunde citronengelb (bei feuchtem Liegen jedoch bald braun werdend), am oberen Theil bläulichgelb, auch braunröthlich. Gestalt etwas breitgedrückt, kuglich. Aufgebroschen innen bei jungen Exemplaren verbleiblich und weißlich, später schwärzlich mit feinen weißen Adern. Der Pilz ist ungefielt und oberflächlich einer kleinen Kartoffel nicht unähnlich. Der *Dovist-Härtling* (*Scleroderma Bovista*) von unregelmäßiger Gestalt, in der Farbe, Größe und Gestalt einer Kartoffel ähnlich. Ungefielt, kuglich. Hülle oder Haut des Pilzes weiß. Innen weiß und verbleiblich, später erweichend.

(Zur Gesundheitspflege.) Ueber Kanoldis Tamarinden-Konserven, die von der Kritik einstimmig als eine weithinvolle Bereicherung des Arzneischatzes betrachtet werden (siehe auch B. Niemeyer's „ärztliche Sprechstunden“, 7. Band) schreibt das „Berliner Tageblatt“, dessen Urtheil wie auszugeweiht im nachstehenden mittheilen: Die Tamarinden, die in tropischen Ländern bekanntlich einen Bestandtheil des Desjerts bei Gastmählern bilden zur Verhütung von Verdauungsbeschwerden, wirken durstlösend und kühlend, in größeren Gaben abführend und man giebt sie als kühlendes Abführungsmittel bei Fiebern mit Verstopfung, bei tragem Stuhlgang, Unterleibs-Stockungen, Hämorrhoiden, Migräne u. s. w. Leider hat bisher ihrem häufigeren Gebrauche in der Medizin die wenig appetitliche Latwergenform hindernd im Wege gestanden und es ist daher als ein schätzenswerthes Verdienst des Apothekers E. Kanoldt zu betrachten, daß er dieses mildwirkende, den Magen nicht störende Abführungsmittel in der bekannten wohlschmeckenden Konföurenform appetitlich gemacht und somit dem Arzneischatz erhalten hat. Spegiell für Kinder und nicht minder den Damen kann somit sein unschädliches und doch wirksames Mittel empfohlen werden als Kanoldis Tamarinden-Konserven, welche bei anhaltendem Gebrauch alle die mannigfachen Leiden besitzenden, welche durch unregelmäßige Verdauung entstehen.

(Stöckelschuhe und Rückenschmerzen.) Es geht zwar das Gerücht, daß Paris, die Königin der Mode, den „hohen Absatz“ in Acht und Bann erklärt habe. Doch auf den fashionablen Straßen unserer lieben Stadt merkt man noch nicht viel davon. Ein Gang durch dieselben führt uns noch immer eine Menge Brüterinnen des jaiten Geschlechts vor Augen, welche — oft mit inneren Seufzern — auf hohen Stöckeln eingewankt. Ihnen seien diese Zilien gewidmet. Den freundschaftlichen Dank, den wie unseren Leserinnen in nachstehendem zu geben beabsichtigen, verdanken wir nicht eigener Erfahrung, sondern der zufälligen Entdeckung eines hervorragenden Arztes von New-York. Doch darin sind wir ja unsere deutschen und amerikanischen Schönen heut zu Tage gleich, daß sie eine besondere Vorliebe für hohe Absätze haben, welche allerdings zu große Füße, von der Seite gesehen, sehr verkleinern und zierliche Fü-

gen — ganz reizend klein machen. Dennoch dürfte der Gegenstand auch für unsere Damen von Interesse sein. Der betreffende Arzt theilt mit, daß ihn eines Tages eine junge Dame besuchte, die über namenlose und völlig unerklärliche Rückenschmerzen klagte. Namentlich beim Gehen traten dieselben besonders stark hervor. Genaue Untersuchung ergab, daß die Konstitution der jungen Dame eine durchaus kräftige war, daß sie nie an rheumatischen Schmerzen gelitten hatte und daß auch niemals ein Fall von Rückenmarkslähmung in der Familie vorgekommen sei. Der Arzt schüttelte den Kopf und verordnete schließlich etwas, doch — der Erfolg war gleich Null. Die junge Dame kam wieder, ohne daß auch nur eine Spur von Besserung eingetreten war. Der Arzt untersuchte nochmals und erklärte schließlich, daß doch irgend ein chronisches Rückgratleiden vorliegen müsse. „Aber Herr Doktor“, erwiderte die Patientin, „nicht weniger als sechs meiner Freundinnen klagen genau über dieselben Schmerzen und sonstigen Erscheinungen; ist es denn denkbar, daß wir sieben Mädchen alle dasselbe Rückgratleiden haben? Nun wurde der Arzt süßig, und nach kurzem Besinnen ersuchte er die junge Dame, ihre sechs Freundinnen zu bestimmen, sich mit ihr zu gleicher Zeit auf seiner „officio“ einzufinden. Gestern eines Morgens erschienen die sieben Yankee-Schönen bei dem Doktor, sämmtlich über Schwäche und Schmerzen im Rücken beim Gehen klagend. Wie der Arzt sein allerliebtes Patientenkorps so vor sich auf- und abmarschieren ließ und mit Feldherrnblicken von oben bis unten musterte, blieben seine Augen plötzlich an den zierlichen Füßchen der Damen haften, und er bemerkte, daß sie alle auf-fällig hohe Absätze an den Schuhen trugen. Nun richtete sich seine Untersuchung auf diesen Gegenstand speziell, und ein weiteres Examen ergab, daß diejenige Dame, welche die höchsten Absätze trug, die obenwähnten Krankheitserscheinungen auch am meisten von Allen an sich verspürte. Nun verordnete er seinen sieben Patientinnen auf das Strengste, eine volle Woche hindurch nur niedrige Hauschuhe zu tragen, selbst auf der Straße. Nach Ablauf dieser „Strafwoche“ besuchten die Damen den Arzt und erklärten mit Freude, daß fast jede Spur von Rückenschmerz verschwunden sei. Der Doktor fügt seiner Mittheilung hinzu, daß es vollständig erklärlich sei, wie zunächst die Rückenmuskeln durch das unwillkürliche Vorwärtigen des Oberkörpers in ungebührlicher Weise angestrengt würden und dann auch die Rückenerven stark in Mitleidenschaft zögen, ja schließlich diese unglückseligen Absätze Anlaß zu Mißgestaltung des Körpers und ersten Krankheitserscheinungen geben könnten. Uns bleibt nur wenig zu bemerken übrig: Sollten vielleicht einige unserer Leserinnen ähnliche Erscheinungen an sich wahrgenommen haben, so wäre es ganz rathsam wenn sie einmal, statt sich über die Ursache den Kopf zu zerbrechen, das Retenmaß an ihre Absätze legen wollten. Vielleicht ergiebt sich eine Uebereinstimmung in Ursache und Wirkung mit dem Leiden jener sieben Yankee-Damen. Dann bitten wir um Anwendung derselben Medizin. Es ist recht bedauernd, zu sehen, welche entsetzlichen Qualen diese „Stöckelschuhe“ unseres Jahrhunderts den zarten Füßchen unserer Damenwelt verursachen. Sind diese kleinen Stöckeln aber gar der Grund zu noch ernstern Leiden, dann empfiehlt es sich doch sehr dringend, daß die Damen, wo und wie sie nur können, zum Pantoffel greifen und dem hohen Absatz höchstens nur da sein Recht (?) einräumen, wo die unerbittliche Mode es durchaus verlangt.

(Der blaue Himmel.) Prof. Hartley in Dublin behauptet, daß die blaue Himmelsfarbe von dem Vorhandensein von Ozon in der Atmosphäre herrührt. Ozon absorbiert nach seinen Forschungen die tief violetten Strahlen des Spektrums und ist ein normaler Theil der Luft. Wenn man nur ein wenig Ozon mit Luft in einer Glasröhre zusammenbringt, erhält man eine tiefblaue Färbung, die ganz dem Blau des Himmels entspricht.

Wiesbaden, 5. Oktober. Unsere Hofbühne hat gestern Abend als erste künstlerische That der Saison uns mit dem Schauspiel „Alexander in Korinth“ bekannt gemacht, das keinen geringeren zum Autor hat als Friedrich Bodenstedt. Alexander der Große liebt — zum ersten Male — eine schöne Thebanerin, Campaspe mit Namen, welche für ihn jedoch nur Bewunderung, für den Maler Appelles aber echte Neigung heißt. Nach langem inneren Kampfe steigt in Alexander der Kriegsgeld über den Liebenden und er vereinigt Appelles und Campaspe zu einem glücklichen Paare. — Das Motiv ist zart erdacht und sorgsam durchgeführt, die Charaktere sind interessant und der Dichter hat ihnen eine blüthenreiche Sprache in den Mund gelegt. Mit besonderer Liebe behandelt ist der philosophische Humor des Diogenes, unter dessen Aussprüchen das bekannte „Geh mir aus der Sonne!“ ebenso wenig fehlt, wie unter denen des Alexander das historische Wort: „Wäre ich nicht Alexander, so möchte ich Diogenes sein!“ Der hiesige Erfolg des Stückes war bedeutend. Der mit Lorbeer bekränzte Dichter wurde häufig hervorgehoben und die Darsteller nahmen an seinem Triumphe Theil.

### Viehmarkt.

Berlin, 7. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe. Zum Verkauf fanden: 396 Rinder, 887 Schweine, 638 Kälber, 311 Hammel.

Der Auftrieb von Rindern bestand fast nur aus alten Kühen und Bullen, also aus geringerer Qualität und dürfte bis zum offiziellen

Schlusse des Marktes kaum der vierte Theil an den Mann zu bringen sein. Die Preise variierten zwischen 33—38 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen fehlte beste Waare (Mecklenburger und Pommern) ganz; es wurden dafür Landschweine in kurzer Zeit vom Markte genommen und erzielten leicht 54—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Rassen, Serben und Balonper wurden so wenig berücksichtigt, daß hierfür eine maßgebende Preisfestsetzung nicht möglich ist.

Rälber waren in verhältnißmäßig geringer Anzahl zugetrieben und war der Markt bis auf wenige Freßer bereits in früherer Mittagsstunde zu recht annehmbaren Preisen geräumt: Beste Qualität 58—61 Pf., geringere 46—54 Pf., Freßer 20—30 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Die am Markt befindlichen Hammel bestanden durchaus nur aus dem Ueberstande vom verfloffenen Montage; es war nicht ein Stück frisch zugetrieben. Soweit bis jetzt ersichtlich, wird sich der ganze Umsatz auf kaum 50 Stück sehr verschiedener Beschaffenheit beschränken, es fehlt daher jeder Anhalt zu einer Preisnotirung.

### Telegraphische Depeschen.

Görlitz, 7. Oktober. Zum zweiten Bürgermeister und Syndikus der Stadt Görlitz wurde heute der Stadtrath Hüne in Magdeburg gewählt.

Baden-Baden, 7. Oktober. Der Kaiser wohnte mit der Frau Großherzogin und dem Großherzog von Baden heute, bei schönstem Herbstwetter, dem Rennen in Ffzheim bei. In dem Offizier-Jagdrennen stieg abermals der Lieutenant Freiherr von Humboldt mit seinem „Redgerer.“ Der Kaiser überreichte demselben den Ehrenpreis.

Wien, 7. Oktober. Die hiesigen Abendblätter veröffentlichen eine angeblich bis Mailand vom 5. v. Mts., welche von einem dort verbreiteten Gerücht Meldung macht, daß ein sozialistisches Komplott gegen den König Humbert entdeckt worden sei. Thatsache sei, daß ein ehemaliger Garibaldischer Offizier, Namens Rensi, verhaftet worden, und angeblich seien in seiner Wohnung einige Bomben gefunden worden. Die Sozialisten leugneten jede Verbindung mit Rensi.

Paris, 7. Oktober. Eine Depesche des Generals Rogerot aus Tunis vom 6. v. Mts. meldet, daß seit gestern früh die Position Belvedere von zwei Bataillonen besetzt sei und daß die anderen Truppen von Tunis morgen besetzt werden würden. Eine mobile Kolonne sei auf dem Marsche von Mehdj nach Tefnu von Arabern angegriffen worden, Letztere seien aber zurückgeschlagen worden.

Paris, 7. Oktober. Das Journal „La Petite Republique“ verweist den Gedanken des Rücktrittes des Ministeriums vor dem Zusammentritt der Kammern. Es sagt, das Ministerium müsse sich wegen seiner Handlungen vor dem Parlamente verantworten und sich erst nach der öffentlichen Debatte zurückziehen. Ein voreiliger Rücktritt würde für das Kabinett nicht ehrenhaft sein, würde dem neuen Ministerium Verlegenheiten bereiten und würde überdies der Zustimmung des Staatsmannes bedürfen, den der Präsident der Republik zur Bildung des neuen Kabinetts zu berufen beabsichtigt.

Paris, 7. Oktober. Der heute im Elysee abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich ausschließlich mit den Angelegenheiten in Tunis; das vom Kabinett anlässlich der Einberufung der Kammern einzuschlagende Verhalten kam gar nicht in Frage. Nächsten Dienstag findet abermals ein Ministerrath statt.

Londoner Meldungen zufolge werden Frankreich und England ihren diplomatischen Agenten in Kairo wegen der Absendung türkischer Kommissäre nach Egypten identische Instruktionen zugehen lassen.

London, 7. Oktober. Die in London nicht anwesenden Mitglieder des Kabinetts sind für nächsten Mittwoch telegraphisch zu einem Kabinettsrath einberufen, welcher über die Transvaalfrage und über die ägyptische Frage berathen soll.

Leeds, 7. Oktober. Der Premier Gladstone erklärte in Antwortung zahlreicher ihm überreichter Adressen, ein dem hiesigen ähnliches Agrargesetz sei für England nicht nöthig, in den Besetzungen der Pächter zu den Grundbesitzern seien jedoch viele Verbesserungen einzuführen.

Rom, 7. Oktober. Der geistige Empfang des in Bukarest akkreditirten englischen Gesandten White durch den Papst war durch keine spezielle Mission desselben veranlaßt. White ist Katholik und hatte eine Privat-Audienz beim Papste nachgesucht. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Uruguay, Bordenabua, welcher gestern von Kardinal Staatssekretär J. Lobini empfangen wurde, will die von ihm nach Europa unternommene Reise beugen, um mehrere zwischen Uruguay und dem Vatikan schwebende Fragen zu regeln. — Die Blättermeldungen, daß der Papst römischen Katholiken gegenüber von der Möglichkeit seiner Abreise von Rom gesprochen habe, wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. — Der Kardinal Moretti ist in Bologna gestorben. — Der italienische Botschafter in Wien, Graf Nobile, hat sich zu einem Besuch Marini's nach Neapel begeben.

Bukarest, 7. Oktober. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Journals „Romani“ findet nächsten Sonntag ein großes Bankett zu Ehren Rosetti's statt.



Er nahm sein Juwelenkästchen und hatte bald die Landstraße wieder erreicht.

Nachdem er seinen gewöhnlichen Rundgang beendet, kehrte er nach Versailles zurück und blieb auf dem Markte stehen, um hier einen höchst seltenen Einkauf zu machen.

Er kaufte nämlich vier kleine indische Schweine, welche er in die Tiefen seines Paletots barg und sich dann auf seine Wohnung zu.

Seine Wohnung bestand aus drei Zimmern: einem Vorzimmer, ein großes Gemach, dessen ganzes Meublement aus einem Bette, einem Tische und zwei Stühlen bestand, sodann befand sich neben diesem Zimmer ein Kabinett; das Ganze lief auf einen Balkon aus, welcher von demselben Paul de Chambrans nur durch einige eiserne Stangen getrennt war.

Nachdem Pedro Corral nach seiner Heimkehr sich seiner Diamanten entledigt hatte, öffnete er die Thüre des Kabinetts, welches hinter seinem Schlafzimmer lag.

Als bald ließ sich Schuppengeräusch und ein scharfes Zischen vernehmen.

Es kam aus mehreren langgestreckten Risten her, deren Deckel aus sehr festem Spiegelglas bestanden.

Quer durch diese Spiegel hindurch konnte man auf wollenen Decken Schlangen von verschiedenen Farben und mit glattem, dreieckigen Kopfe liegen sehen — sie gehörten offenbar den gefährlichsten Arten an.

Als Pedro Corral das Zischen vernahm, welches aus den Kästern kam, welche in die Risten geböhrt waren, um die frische Luft einzulassen, umspielte ein häßliches Lächeln seine Lippen.

„Meine Pensionäre befinden sich in ihrer Verfassung,“ dachte er, „sie haben Hunger.“

Er untersuchte der Reihe nach eine jede Schlange mit großer Sorgfalt.

Es schien, als ob er noch unentschlossen sei, welche er wählen sollte.

Endlich, nach einigen Augenblicken, schen er seine Wahl getroffen zu haben.

Er stand eben vor einer gewaltigen Schlange, welche ihren bluttriefenden Rachen öffnete und ihren raschelnden Schweif heftig hin und her bewegte, und betrachtete sie mit einer Art von Wonne.

„Du wirst später Dein Souper halten,“ sagte er grinsend, „aber Du wirst dennoch keinen Schaden haben, da Du warten mußt, ich werde Dich unterdessen schon den Vorgesmack Deines Soupers kosten lassen.“

Während er diese Worte sprach, nahm er eines der indischen Meerschweinchen bei den Füßen und hielt es schwebend über den Spiegel, welcher der Kiste als Deckel diente.

Das Reptil rollte sich zusammen, als es seine Beute merkte und ließ ein scharfes Zischen vernahmen.

Das Spiel dauerte zwei bis drei Minuten. „Du wirst später nur mit um so größerem Appetit speisen,“ fuhr der Juwelenhändler fort, indem er das Thier in den Kasten fallen ließ.

Die Nacht war unterdessen herangebrochen.

Die Hitze war an diesem Tage fast so groß gewesen, als wenn's Jult gewesen wäre; dicke schwarze Wolken zogen langsam am Himmel daher und hüllten denselben wie in einen schwarzen Schleier ein.

Pedro Corral öffnete eines seiner Fenster, lehnte sich auf den Balkon und streckte vorsichtig den Kopf vorwärts.

Im Zimmer Paul de Chambrans' war noch Licht.

„Er ist noch nicht zu Bette,“ sagte er zu sich selbst. „Ich werde also noch ein wenig warten müssen; wahrscheinlich wird er heute an diesem drückend heißen Tage sein Fenster offen lassen,“

wie auch vergangene Nacht — dann geht Mirs gut.“

Regen eif Uhr Abends erlosch das Licht, welches das Schlafzimmer des Ex-Kapitans erleuchtete.

„Der richtige Augenblick ist gekommen,“ sagte der alte Mexikaner und schritt auf sein Kabinett zu. Hier nahm er die Kiste, welche die eben beschriebene Schlange enthielt, trug sie auf den Balkon und ließ dann eine Feder spielen, welche den Deckel öffnete.

Als bald erschien der bleiche Kopf des Ungeheuers, und häßlich rollten sich die Ringe seines Körpers auf den Balkon hin.

Rasch schloß nun der Greis sein Fenster und stellte sich hinter dasselbe, um der Entwicklung des Drama's zu folgen, welches jetzt vor sich gehen sollte.

Die Blitze, welche von Zeit zu Zeit den nächsten Horizont durchzuckten, ließen ihn die Bewegungen der Schlange deutlich erkennen. Als das Thier bis an die eisernen Stangen gekommen war, hielt es einen Augenblick inne, wie als ob es sich hätte vergewissern wollen, ob dieselben weit genug von einander entfernt seien, um hindurchschlüpfen zu können.

(Fortsetzung folgt)

Termine vom 10. bis 15. Oktober.

- In Substitutionsachen: 10. A. G. St. tin. Das dem Vorkemister Ferdinand Schmidt geh., hieselbst, Galgwitz 14b, bel. Gr. 11. A. G. Wolgast. Das dem Handelsmann Joh. Arndt geh., in Hammelstall bel. Grundst. 12. A. G. Demmin. Das dem Marce Wilh. Bohagen geh., hieselbst bel. Grundst. In Kontursachen: 10. A. G. Pölsin. Erster Termin: Kaufmann Heim. Salinger hieselbst. 12. A. G. St. tin. Brück, ngs-Traße: Hantelgesellschaft Kocher & Lockardt.

Bauschule Deutsch-Krone Westpr. Wintersemester 24. Oktober 1881.

Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden! Abzinsung zur Preuss. Staats-Lotterie billigt; Bad-Baden-Lotterie, 5. Kl. 18 Dthr., Original-Kaufloose à 10 M., Erneuerungsloose à 2 M.; Brenlauer Loose à 1/10 M. (31. Okt.); Cöliner Dombgeldlotterie à 3 1/2 M.; Preuss. Schleswig-Holst. Lotterie à 208 75 Pf., 1 Kl. 30. Novbr., b. G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9. Aeltestes Lotterie-Geschäft, errichtet 1847.

Badener Lotterie. Hauptziehung vom 18.-25. October d. J. 1. Gewinn im Werthe von... 60000 1. „ „ „ „ 30000 1. „ „ „ „ 10000 1. „ „ „ „ 5000 1. „ „ „ „ 4000 5. Gew. i. Werthe v. à M. 3000 = 15000 5. „ „ „ „ 2000 = 10000 15. „ „ „ „ 1000 = 15000 15. „ „ „ 600 30. „ „ 200 20. „ „ 500 120. „ 100 25. „ „ 300 350. „ 50 and 4410 Gewinne im Gesamtwerthe von M. 89000. Ganze Original-Loose à 10 M. offerirt Rob. Th. Schröder, Stettin.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin, N. Seeben erschien: Handbuch der Verfassung und Verwaltung in Preußen und dem Deutschen Reiche. Von Graf Hue de Grals, Königl. Polizei-Präsidenten Preis eleg. geb. 7 Mark. Das vorliegende Werk giebt eine vollständige, jedem Gebieten verständliche und zugängliche Darstellung unserer gesammten öffentlichen Verhältnisse und bietet nicht bloß dem Beamten sondern auch dem Laien der Berufs ist an der Selbstverwaltung theilzunehmen resp. sich über staatl. oder kommunale Einrichtungen zu orientiren ein leicht übersichtliches und zuverlässiges Hülfsmittel. Vorzüglich bei H. Dannenberg, Stettin, Breitestr. 26-27 (Hotel du Nord).

Ein Fleischerlad. u. Wurstmaherei nebst geräum. Kellerei zur Werkstätte ist gr. Wollweberstr. 13 zu verm. Näheres daselbst.

Billardfabrik H. Müller, Deutschstr. 52 empfiehlt ihr reelles Fabrikat neuer und gebrauchter Billards, Eisenbein-Bälle, Tische, Restaurations-Tische.

Ausverkauf von Betten, Bettfedern u. Dampfen zu sehr annehmbarem Preis Wendisch: 16-18, Max Borchard, Bentisch: 16-18

EUGEN KANTER & Co. Bankgeschäft

Die Dampfzuckerfabrik von Albert Glühmann, Dresden, empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Arten Lager- u. Gährgefäß, Transportgefäß, „starke Pression“; fortwährend bedeutend 8 Bag r. Lieferungen prompt zu billigen Preisen

Wir erlauben uns die Eröffnung unseres neuen Geschäftslokals Breitestrasse 28, zwischen Hotel drei Kronen u. Hotel du Nord, anzuzeigen. Auf unser bedeutend vergrößertes Lager von Kleiderstoffen, sowie auf unsere neu eingerichtete Fabrik fertiger Wäsche machen ganz besonders aufmerksam. Elias & Hirschfeld. Preise sehr billig, aber fest.

Gardinen- und Stickerei-Fabrik, Berlin O., Grüner Weg No. 80, part., Eingang im Flur. Zur bevorstehenden Herbstsaison erlaube ich mir, meine werthe Kundschaft auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Gardinen-Lager besonders aufmerksam zu machen und verkaufe von jetzt ab in meinem alten Parterre-Local bei nur reeller Kostenrechnung zu billigsten aber festen Fabrikpreisen: Gute, breite, haltbare Doppel-Zwirn-Gardinen à Mtr. 45, 50 u. 60 Pfg., Beste prima Zwirn-Camast-Gardinen à „ 110 und 120 „ Englische Tüll-Gardinen à Fenster 4-20 Mark, Mull- und Tüll-Gardinen à „ 6-25 „ Gestickte Tüll-Gardinen à „ 8-45 „ Bei Abnahme eines vollen Stückes Gardine von 22 Metern berechne nur 20 Meter, Stickereien das Meter von 12 Pf. an (Alles eigenes Fabrikat) Ausserdem sind ca. 500 Rester in allen Genres, zu 1-3 Fenstern passend, unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkauf gestellt. Günstige Omnibus- und Pferdebahn-Verbindung. Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen und Hoflieferant, Berlin O., Grüner Weg No. 80, parterre, Eingang im Flur. Proben nach ausserhalb portofrei.

Warnung. Veranlaßt durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen Hamburger Thee berühmten Gesundheits-Thees machen wir die resp. Wiederverkäufer und Konsumenten desselber darauf aufmerksam, dass nur der Hamburger Thee echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in 1/4 und 1/2 Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handels-Marko, das Portrait des Gründers J. C. Frese darstellend, versehen ist. Man wolle den Hamburger Thee nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen. J. C. Frese & Co., alleinige Fabrikanten des echten Hamburger Thees, Hopfensack 6, HAMBURG.

A. Toepfer, Hoflieferant Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen u. der Kronprinzessin, Mönchenstr. No 19, empfiehlt in grosser Auswahl, solider Qualität und zu billigen Preisen: Haus- und Küchengeräthe, Closets, Eisschränke, eis. Bettstellen, Garten- u. Balcon-Möbel, Bidets, Oefen u. Ofengeräthe, Wäscherollen und Wringer, Badedecken, Kunze's Schnellbrater, Lampen, Kronen, Ampeln, versilb., vernickelte und Kupfer pol. Waaren Cuivre polis Artikel. Christoff Ess-Bestecke, Stahlwaaren von J. A. Henkels, Britannia-Metall. Fernschliesser, D. R.-Pat. Nr. 15009, vermöge deren man jede Thür vom Bett aus oder von einer anderen beliebigen Stelle des Zimmers oder Nebenraumes auf- und wieder zuschliessen kann. Gelegenheits-Geschenke der mannigfachsten Art. Auf Wunsch illustr. Prs.-Cour. gratis u. fr.

Grünberger Kur- u. Speise-Weintrauben bester Qualität (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pfund incl. Verpackung und Porto 3 Mtr. 50 Pf. Kurtrauben 3 Mtr. 50 Pf. Versand g.g. franco Einlieferung des Betrages Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Th. Wraske, Ofenfabrik, Marienfelde b. Pommerensdorf, empfiehlt sein Lager von Ofen in allen Sorten, Kamine, Kaminöfen, einzelne Kacheln und Ecken zu Reparaturen zu billigsten Preisen, sowie Mauer-, Dachsteine und Gohlpfannen.

Armaturen für Bierdruck-Apparate, nach ge'ulten Vorschriften gefertigt, als Luftreiniger, Desinfänger, Rückschlagventile, Indikatoren, Glas-, Zinn- und Bleirohre, Gummischläuche etc. etc. zu Fabrikpreisen. Umänderungen an Apparaten lasse schnell und billig unter Garantie der gesetzlichen Vorschriften ausführen und nimmt Aufträge entgegen M. Loewel, Wilhelmstr. 18.

Für Kranke, namentlich Brust- und Rückenleiden etc., liefert die aufsehr zweckmäßigen und angenehmen weichgepolsterten, bis zur Sitzhöhe hoch verstellbaren Reclinkissen mit Mechanik bei Angabe der inneren Weite für 25 Mtr. Verpackung 1 Mtr. L. Pestou, Berlin, Zimmerstr. 83.

Migräne-Pulver à Karton 2,25 Mtr. Adler-Apotheke, Lissa (Posen). Depot für Pommern: Belgard Apotheker Maas.

Solide Wirths können ein Orchesterion mieten für 100-200 M. monatlich je nach Größe, wodurch es ihr Eigenthum wird. Näheres durch A. Dappen, Hamburg, Weststraße 5.

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch Institut „Friska“, Berlin, Bülowstraße 102 (größtes Institut). Statuten gegen eine 20-Pf.-Mark.

Für Damen. Ein gut situirter Herr, 38 J., höherer Kav.-Offizier a. D., wünscht sich mit einer einfachen, gebildeten und verlässigen Dame zu verehelichen. Adressen unter N. A. 151 durch Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten.